

Abschiedspredigt

Alt – Asel, den 24. März 1913

Von Pfarrer Richard Wagener, Vöhl

(Pfarrer Richard Wagener trat am 1. Oktober 1912 seinen kirchlichen Dienst in Vöhl an, bis dahin war er Pfarrer in Bottendorf, nachdem er zuerst 10 Jahre im Pfarrdienst der Waldeckischen Landeskirche gestanden hatte.)

Seit dem 1. September 1913 hörte der Schulunterricht in Asel auf, und die Kinder besuchen seitdem, vorerst gastweise, die Vöhler Schule.

Eine unser aller Herzen ergreifende Abschiedsfeier aus dem alten Asel hielten wir am 2. Ostertage, 24. März 1913, nachmittags 2 Uhr in dem alten Aseler Kirchlein, das überfüllt war. Einzelne schon fortgezogene Aseler waren zu der Feier noch einmal zurückgekehrt. Meine Abschiedspredigt über den 23. Psalm setze ich hierunter. (So Pfarrer Wagener im Vorspann)

Nicht als um Ostern zu feiern, sondern um Abschied zu nehmen sind wir heute versammelt zum letzten Gottesdienst im alten Gotteshause, in der alten Heimat. Wie eine Gemeinde von Leidtragenden sind wir heute zusammengekommen. Abschied wollen wir nehmen, dreifach Abschied: einmal Abschied von

diesem ehrwürdigen Kirchlein, welches so alt ist, daß niemand sein Gründungsdatum weiß, das wohl schon manche 100 Jahre lang vielen Geschlechtern als Gotteshaus gedient hat und in dem auch ihr so manchmal um Gottes Wort versammelt gewesen und zum Tisch des Herrn gegangen seid. Diese alten Mauern werden nun bald dem Erdboden gleich gemacht werden, die alte Glocke droben im Turm, die so weithin klingt, wird, wie wir hoffen demnächst ihren Platz dort oben in dem neuen Asel finden. All das andre aber, was wir hier sehen, wird hierhin und dorthin verstreut werden. Und über 100 Jahre wird man es vielleicht vergessen haben, daß hier einst ein Gotteshaus gestanden hat. Aber nicht nur vom alten Kirchlein, sondern was noch viel schwerer wiegt, von der alten Heimat heißt es nun bald Abschied nehmen, von der alten Heimat, wo eure Väter und Vorfahren, ein Geschlecht nach dem anderen, gesessen haben, von diesem stillen Erdenwinkel, fern vom Weltgetriebe, von der von den Vätern ererbten Scholle und vom Vaterhaus heißt es scheiden. Wenn sonst einer oder auch eine ganze Familie den Wohnort wechselt, das gilt heutzutage nicht mehr als etwas Besonderes. Aber wenn eine ganze Gemeinde sich auflöst und sich hierhin und dorthin zerstreut, nicht freiwillig, sondern unter dem ganzen Muß des Gesetzes, da darf man wohl mit besonderem Ernst Abschied feiern.

Und zum dritten gilt es nun bald auch Abschied zu nehmen von einander. Einige von euch sind schon vor Jahr und Tag ausgewandert, die anderen folgen bald nach. O, es wäre schön gewesen, wenn ihr, die ihr in der friedlichen Stille dieses Tales in Frieden miteinander gelebt habt, auch in Zukunft hättet zusammen bleiben und zusammen leben können, wenn nicht hier, so doch an einem anderen Orte. Es ist nicht zu erreichen gewesen, und so werdet ihr fortan zerstreut hier und dort unter anderen, fremden Menschen wohnen. Da heißt es also auch Abschied nehmen von einander. Wer weiß, ob und wann man sich einmal wiedersieht.

Und so sehe auch ich mit betrübtem Herzen so manchen scheiden, und diese meine kleine Herde sich zerstreuen und viele auch voll Wehmut zum Abschied dies Haus.

Da ist es vielleicht manchem von euch, besonders den älteren, aber ich denke auch den jungen, zumute wie jenen beiden Jüngern Jesu auf dem Weg nach Emmaus, daß ihr auch sprechen möchtet wie sie:

„Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“

Ja, der Herr, euer Gott, bleibe bei euch allen, ihr lieben Aseler, wo ihr auch in Zukunft sein möget. In der Zukunft wird manches für euch neu werden. Eine neue Heimat, neue Häuser, neue Äcker und Wiesen, neue Arbeit, neue Menschen, neue Freuden und neue Trübsale werden euch begegnen. Aber auch in der Zukunft wird bei euch und mit euch sein der alte Gott, der treue Hirte, dessen Angesicht Gnade u. dessen Hand Segen ist. Dieser ewige Herr u. Hirte führt euch nun auf eine neue Weide. Wie diese Weide der Zukunft für euch sein wird, ist Gott allein bekannt. Aber eins ist auch euch bekannt und gewiß, nämlich des himmlischen Vaters Liebe und des ewigen Hirten Treue. Und das ist ein sicheres Kapital mit guten Zinsen, das ist Sonnenschein am dunklen Himmel der Zukunft und Sternenfunkeln in der Nacht der Sorgen. Jetzt kommt dieser gute Hirte zu einem neuen Gange mit euch, er führt euch in eine neue Heimat und will euch auch fernerhin leiten auf der grünen Aue seiner Gnade und zu den frischen Wassern seiner Treue.

Ja, „der Herr ist mein Hirte“. Ist er es nicht schon immer gewesen? Blickt auf die Jahre zurück, die ihr hier in der alten Heimat erlebt habt! Habt ihr nicht immer wieder gemerkt: der Herr war unser Hirte, und uns hat im Leiblichen und im Geistlichen nichts gemangelt. Sein Hirtenauge hat allezeit zu unserem Schutze über uns offen gestanden, seine Hirtenhand hat uns das tägliche Brot und alles, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört, beschert, sein sanfter Hirtenstab hat uns und die Unsrigen geleitet auf rechter Straße und getröstet im dunklen Tal. Überall Hirtentreue und Hirtenfürsorge eures Gottes. Und dieser gute Hirte ist noch heute da und will euch auch in Zukunft, in der neuen Heimat weiden und leiten mit sanftem Hirtenstabe.

Kommt, meine Lieben, wir wollen mit ihm gehen und seinem Leiten folgen. Gottlob, daß wir einen solchen guten Hirten haben. Es ist, als ob wir beim Ausgang aus der alten – und beim Eingang in die

neue Heimat wieder in ein neues Dienstverhältnis zu unserem Gott treten, einen neuen Dienstvertrag mit ihm machen sollten. Dahinein hat der Herr seinen Namen, seinen treuen Hirtennamen gesetzt, hat uns verheißen: dir wird nichts mangeln, auch in Zukunft nicht, auch in der neuen Heimat nicht. Wohlan, da wollen wir unseren Namen auch auf diesen Vertrag schreiben, wollen unterschreiben, mit dem Gelübde: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen, auch in Zukunft und in Zukunft erst recht.“ Wir bedürfen es, daß Gottes Hand uns leitet. Nur er kann uns führen auf rechter Straße. Darum folgen wir unserem rechten Hirten, und wir werden auch in Zukunft fröhlich sprechen dürfen: „Mir wird nichts mangeln.“ Und sollte es mit einem oder dem anderen von uns durchs finstere Tal, ja bald in den Tod gehen, fürchten wir kein Unglück; denn der Herr ist bei uns, sein Stecken u. Stab tröstet uns.

M.(eine) L.(ieben), ich möchte euch heute zum Abschied folgendes Bild überreichen: eine frische grüne Weide und ein helles klares Wasser, und auf dieser Aue geht ein Hirte so mild u. freundlich, und eine stille Herde folgt dem Hirten, u. er leitet u. weidet sie mit sanftem Stabe. Und des Bildes Unterschrift lautet: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

„Herr, bleibe bei uns.“

A m e n.

(Übersetzung aus der Vöhler Kirchenchronik)
F.Hoffmann